

PRESSEMITTEILUNG

30.03.2017

Die Vinzenzgemeinschaft Eggenberg – VinziWerke nimmt Stellung zur Agenda 22 der neuen Stadtregierung der Stadt Graz

Am 29. März stellte die neu gewählte Stadtregierung der Stadt Graz ihre Agenda 22 vor. Die Vinzenzgemeinschaft Eggenberg – VinziWerke möchte zu einigen Punkten gerne Stellung nehmen, da es uns ein großes Anliegen ist, auch weiterhin so gut wie möglich für die Ärmsten unserer Gesellschaft da zu sein.

Unsere neu gewählte Obmann-Stellvertreterin Dr.in Mag.a Martina Schröck sieht dem Wunsch der Regierung mit großer Freude entgegen: „Dass eine enge Kooperation mit sozialen Organisationen angestrebt wird, finden wir großartig und sagen schon jetzt danke! Als eine mit Graz verwurzelte karitative Einrichtung sind wir gerne bereit unsere Expertise jederzeit einzubringen und sehen in diesem Zusammenhang deshalb einige Punkte der Agenda, die den Bereich Wohnen und Soziales betreffen, kritisch.“

Wohnen

Leistbaren Wohnraum schaffen. Sehr positiv finden wir, dass mindestens 500 neue Sozialwohnungen in der Stadt Graz entstehen sollen. Die Nachfrage nach solchen steigt stetig, was die durchschnittlich 100%ige Auslastung unserer Notschlafstellen, Dauerherbergen und Anlaufstellen zeigt. Kritisch sehen wir hier die Richtlinien zur Vergabe dieser Unterbringungen.

Scheinbar endlose Wartezeiten. Die Ausweitung der Mindestmeldezeit von 3 auf 5 Jahre sehen wir besonders problematisch. Durch diese lange Wartezeit ergeben sich für viele von Armut betroffene Menschen zu lange Zeiten in Notquartieren, daraus resultierend prekäre Wohnsituationen und weitere Unsicherheiten den Arbeitsplatz und gesellschaftlichen Umgang betreffend. Da es in den ländlichen Gemeinden beinahe keine sozialen Hilfseinrichtungen gibt, sind Menschen in Not oftmals gezwungen in die Großstadt zu ziehen, um dort Hilfe zu erhalten. Für diese Menschen bedeutet diese Verschärfung, dass es zukünftig noch schwieriger wird eine Gemeindewohnung zu erhalten, was längere Aufenthalte in Notquartieren bedeutet und dementsprechend eine größere Nachfrage an diesen nach sich ziehen wird.

Wohnung nach Leistung? Das Punktesystem der Vergaberichtlinien sieht vor, dass Antragsteller, die ehrenamtlichen bzw. unentgeltlichen Tätigkeiten nachgehen, „bevorzugt“ werden. Diese Bevorzugung schließt all jene aus, die aufgrund verschiedenster Belastungen

solchen Tätigkeiten nicht mehr nachkommen können und einen leistbaren und dementsprechend sicheren Wohnraum am Meisten brauchen, um damit den ersten Schritt in Richtung eines stabilen Alltags gehen zu können.

Soziales

Ein Mindestmaß an Sicherheit. Als soziale Stadt soll auch zukünftig „all jenen geholfen werden, die sich nicht aus eigener Kraft helfen können. Das bedeutet allerdings nicht, dass die Gruppe der leistungsfähigen und leistungsbereiten Mitglieder (...) überfordert wird. Es darf nicht attraktiv sein, in Graz von Mindestsicherung und anderen Transferleistungen zu leben, als einer Erwerbsarbeit nachzugehen.“ Mindestsicherung ist unserer Expertise nach die letzte Grundabsicherung und ermöglicht dem beziehenden Bürger somit ein Mindestmaß an Sicherheit. Von Attraktivität kann in diesem Zusammenhang kaum gesprochen werden.

Der gläserne Sozialbereich? In Bezug auf das Erstellen einer Transparenzdatenbank, um ein „gemeinsames >Radarsystem<“ aufzubauen, stellt sich den VinziWerken als Teil der Hilfsorganisationen die Frage, warum keine anderen Förderungsempfänger, wie z.B. aus dem Bereich Wirtschaft oder Kultur, in einer Datenbank transparent machen sollen, was bezogen wird.

Almosen statt Augenhöhe. Ein Schwerpunkt der Agenda liegt auch im Umgang mit der bedarfsorientierten Mindestsicherung. Bei dieser wird verlautbart, dass Sach- und Sozialleistungen, im Gegensatz zu finanziellen Leistungen, bevorzugt werden. Diesen Punkt sieht die Vinzenzgemeinschaft Eggenberg besonders kritisch. Statt Menschen in Not zur Selbstständigkeit und Selbstbestimmtheit zu motivieren, führt diese Art und Weise in eine Abhängigkeit von Sozialleistungen und Entmündigung, da impliziert wird, dass Menschen mit geringem Einkommen selbst nicht die Verantwortung für ihr Geld übernehmen können. Wir wollen Menschen wieder zur Selbstbestimmung bringen und diese aus der Abhängigkeit von Sozialleistungen führen. Das kann nur gelingen, wenn mehr finanzielle Mittel in die mobile Betreuung und „Nachversorgung“ gesteckt werden.

Mindestsicherungsreform. Eine prinzipielle Neuüberarbeitung der Mindestsicherung ist von unserer Seite aus grundsätzlich ein sehr positiver Ansatz, jedoch darf auf keinen Fall auf jene vergessen werden, die bei einer solchen Reform nicht berücksichtigt werden würden.

Evaluierung der Sozial Card. Der letzte zu kommentierende Punkt ist unseres Erachtens die Notwendigkeit der Beantragung von Leistungen, wie Heizkostenzuschüssen u. ä., bei Besitz der Sozial Card. Somit müssen all jene, die diese Besitzen und die Leistungen in Anspruch nehmen wollen EXTRA für alles ansuchen. Diese Reform zieht noch mehr Amtswege und zusätzliche Anträge für die BezieherInnen nach sich, was ihnen ihre ohnehin schon schwierige Situation noch zusätzlich erschwert. Außerdem ist die Sozialcard ohnedies immer beschränkt ausgestellt und muss jedes Jahr neu angesucht werden.

Eine Stadt für alle. Dies sind nur scheinbar kleine Punkte, die aber nicht außer Acht gelassen werden dürfen, da sie die Schwächsten unserer Gesellschaft betreffen. Eine Stadt wie Graz

ist eine bunte Stadt mit hoher Lebensqualität für alle. Wir wünschen der neuen Stadtregierung viel Kraft und Energie, um für alle Menschen in dieser Stadt da zu sein!

Wir bitten Sie um **Berichterstattung** in Ihrem Medium. Im Anhang finden Sie ein Foto (© VinziWerke). Für mehr Informationen oder weitere Bilder bin ich gerne für Sie erreichbar.

Herzliche Grüße
Lara Wulz

Rückfragehinweis:



Lara Wulz, BA

Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Lilienthalgasse 20
A-8020 Graz
Mobil +43 676 87 42 31 05
presse@vinzi.at
www.vinzi.at